

Bezugspreis

In der Hauptpoststelle über den im Stadtkauf und den Vororten errichteten Postgebäuden abgezahlt: vierzig Pfennig für den inneren Briefporto; vierzig Pfennig für den äußeren Briefporto; vierzig Pfennig für den inneren Paketporto; vierzig Pfennig für den äußeren Paketporto; vierzig Pfennig für den inneren Zeitungsporto; vierzig Pfennig für den äußeren Zeitungsporto.

Die Wagen-Ausgabe erscheint um 7/8 Uhr. Die Klein-Ausgabe Montags um 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannstraße 8.

Die Expedition ist montags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abend 7 Uhr.

Filialen:

Otto Stemm's Tortim. (Alfred Hahn), Untermarktstraße 8 (Postamt), Louis Höfe, Katharinenstr. 14, post. und Königstraße 7.

März 140.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Donnerstag den 18. März 1897.

Bezugspreis

Die 6gepolte Beilage 20 Pf.

Belegungen unter dem Redaktionsschrein (4 ge-
polten) 20,-, vor den Familienredaktionen
(6 gepolten) 40,-.

Großer Schrein laut unserem Preis-
verzeichniß. Tafelatlas und Almanach
nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gekauft), nur mit der
Körper-Ausgabe, ohne Postbelehrung:
A 10,-, mit Postbelehrung A 20,-.

Annahmestrich für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Vormittag 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.

Bei den Filialen und Auslandsschulen je eine
halbe Stunde früher.

Anzeigen sind stets an die Expedition
zu richten.

Druk und Verlag von C. Volz in Leipzig.

91. Jahrgang.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 18. März.

Der Reichstag, der vorgestern die Vorlage über die Reichs- und gesetzliche Regelung des Auswanderungswesens nach einer nicht gerade in die Tiefe gehenden, aber der Vorlage ein nicht ungünstiges Schicksal verliehenden Beratung an eine Commission von 21 Mitgliedern verwies und gestern nach einer ziemlich verwordnenen Debatte über die Bündereiordnung sich dahin schließen mochte, mit Rücksicht darauf, daß der Reichstag bereit ist die Rechtsbeschaffenheit einer Änderung dieser Vorordnung anerkannt zu haben. Eine wichtige Erhebung war über ihre Wichtigkeit veranstaltet habe, sei das Ergebnis dieser Erhebungen abzuwarten, — tritt heute in die zweite Beratung des Marine-States ein und wird in Folge dessen eine ungemein starke Frequenz aufweisen. Eine ganze Reihe jüdischer, eisäsischer und welsischer Abgeordnete, die man seit Monaten im Reichstag nicht gesehen, ist bereits in Berlin eingetroffen. Von der Seite, in der die einzelnen Fraktionen erscheinen, hängt wahrscheinlich nicht die Entscheidung über die Forderungen des Marinestates, sondern auch über das Entlohnungsguthaben des Staatssekretärs Hollmann ab. Einzelne Berliner Blätter behaupten zwar, der Kaiser habe bereits dieses Guthaben abgelehnt, aber da die „Welt“, „Allgemeine Zeit.“ lediglich zu melden weiß, ob vereinigt in parlamentarischen Kreisen und werde auch von andern Seiten befürchtet, daß das Guthaben „nicht angenommen“ werden soll, so muß man wenigstens mit der Möglichkeit rechnen, daß es angenommen werde, wenn das Plenum sich völlig auf den Boden seiner Budgetcommission stellt. Um dies zu verhindern, haben Befürwortungen, an denen Staatssekretär Dr. v. Soesthett sich beteiligt hat, mit dem Centrum stattgefunden; die offizielle Presse ist etwas bemüht, den Reichstag zu überzeugen, daß die angeblichen finanziellen Bedenken des Herrn Dr. Sieber jeder Begründung entbehren, und zweitens werden bei der Plenarberatung sowohl der Reichsanzler, wie der Staatssekretär des Reichskanzler und des Auswärtigen auch ihrerseits zu bewähren, nicht nur alle vor der Opposition ins Gesetz geführten Bedenken zu entkräften, sondern auch den Nachweis zu erbringen, daß solche Sparmaßnahmen bei unserer Kriegsfertigkeit das deutsche Amtchen und sogar die deutschen Finanzen schädigen würden. Es handelt sich ja bei der bevorstehenden Beratung nicht um die Denkschrift des Herrn Hollmann mit ihren Plänen für die Zukunft, über die sie in Regierungskreisen ein volles Vertrauen nicht zu bestehen scheint, sondern lediglich um die Positionen des vorliegenden Staates, die schon im Bundesstaate erhebliche Erfahrungen haben und das Minimum dessen darstellen, was die verhinderten Regierungen für das nächste Jahrzehnt verlangen zu müssen glauben. Trotz aller dieser bereits aufgewandten und noch aufzuhwendenden Mühe ist jedoch noch sehr zweifelhaft, ob die auszuschlagende Partei, das Centrum, von seiner in der Budgetcommission eingenommenen Haltung sich wird abbringen lassen. Rundweg entlädt die ultramontane Presse, man solle ja nicht darauf rechnen, daß das Centrum zu irgend welcher Nachgiebigkeit sich bereit finden lassen werde. Dem widerspricht allerdings die Meldung eines Berliner Blätters, daß die Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Centrum noch nicht abgeschlossen seien und daß die Partei des Herrn Dr. Sieber zwar anscheinend fest entschlossen sei, von der Höhe der abgestrichenen Summe nicht herunterzugehen, aber

wie leicht zu einer Vereinbarung auf der Basis sich bewegen lassen werde, daß die für zweite und dritte Raten bewilligten Summen noch weiter gelängt und die dadurch erwarteten Summen für die benötigte erste Raten verwendet werden würden. Man weiß aber nicht, ob man sich darüber freuen würde, wenn ein solcher Fall zu Stande käme. Die Regierung hat bei der zweiten Beratung des Marine-States das Votum der in den letzten Jahren bewilligten Schiffe erledigte Radikalismus mit sich bringe. Tropfen hat die Commission bereit bei vier zweiten und dritten Raten für im Bau befindliche größere Schiffe je eine Million zu fordern. Wie es ohne die schweren Radikale möglich sein wird, noch mehr vor den zweiten und dritten Raten aufzutreten, um dadurch etwas für erste Raten übrig zu behalten, vermögen wir nicht einzusehen. Die zweite Plenarberatung des Marinestates beginnt also bei volliger Unklarheit über den Ausgang einer „Krisis“, deren Tragweite vielleicht vielfach übersehen wird, jedenfalls aber auch nicht unterschätzt werden darf.

Zwischen dem 18. und dem 20. März 1890 vollzog sich der Austritt des Fürsten Bismarck aus dem Kabinett, ein Ereignis, das man noch nicht lange vorher für unmöglich gehalten hätte. Bei der großen Zahl der Gegner, die damals der Fürst hatte, war es nicht verwunderlich, daß von dieser Seite der Rücktritt des gewaltigen Mannes wie eine Art Erleichterung betrachtet wurde. Seitdem hat sich die Zahl der Gegner stetig vermindernd und heute kann ein fortwährendes Plakat schreiben, daß die wachsende Begeisterung der verschiedenen Sektionen, die bei dem Auszug des Fürsten Bismarck aus dem Reichskanzlerpalais selbst den Tanz an ihn vergaßen, für den Einfluss von Friedrichsruh begreiflich sei. Bereits man der Wachstum am Ende und Bekämpfung für den Fürsten in dieser Zeit, so kann man wohl sagen, daß es in diesem Sinne für ihn seben Jahre gewesen seien. Für Deutschland aber waren es seben magere Jahre. In der inneren Politik ist man seit jenem Ereignisse nur selten aus der Unruhe herausgekommen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die selbstverständliche Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit feinen Zähnen nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit